



Deutsch-Französischer Kulturrat: *Haut Conseil culturel franco-allemand*
1988-2008

Konferenz

Wege nach Europa

**Die Kulturpolitik Deutschlands und Frankreichs –
Strategien für eine europäische kulturelle Zusammenarbeit
Eine Veranstaltung des Deutsch-Französischen Kulturrates**

**Unter der Schirmherrschaft des Bevollmächtigten der Bundesrepublik Deutschland für
kulturelle Angelegenheiten im Rahmen des Vertrages über die deutsch-französische
Zusammenarbeit
Klaus Wowereit**

27. und 28. Oktober 2008

BEGRÜSSUNG UND EINLEITUNG

>> Klaus Wowereit

Regierender Bürgermeister von Berlin und Bevollmächtigter der Bundesrepublik Deutschland für die deutsch-französischen kulturellen Beziehungen

Quelle: Deutsch-Französischer Kulturrat | www.dfkr.org
Online-Veröffentlichung: Dezember 2011

Exzellenzen,
Damen und Herren Abgeordnete,
Sehr geehrte Frau Hertling,
sehr geehrter Herr Toubon,
sehr geehrter Herr Juppé,
sehr geehrte Frau Berggreen-Merkel,
meine Damen und Herren,

Der Künstler Anselm Kiefer sagte vor einer Woche bei der Verleihung des Friedenspreises der Deutschen Buchhandels in der Frankfurter Paulskirche „Ich bin aufgewachsen am Rhein, dem Grenzfluss. Aber schon damals war es nicht nur eine geographische Grenze. Man hörte das Klatschen des Wassers gegen das mit Steinen befestigte Ufer, man sah die Lichter am anderen Ufer und die gefährlichen Wirbel im Fluss selbst. Das am anderen Ufer gelegene Land war nicht eines unter anderen, es war für das Kind, das da nicht hinüber konnte, ein Versprechen in die Zukunft, eine Hoffnung, es war das Gelobte Land“.

Anselm Kiefer wurde 1945 wenige Wochen vor Kriegsende geboren. Für ihn bedeutet die Wahlheimat Frankreich eine doppelte Grenzüberschreitung: eine historische und eine reale. Kiefer überwindet in seiner Kunst und in seinem Leben beispielhaft das, was Deutsche und Franzosen über Generationen getrennt hat. Sein Werk und seine Vita stehen beispielhaft für das Motto dieser Konferenz: „Wege nach Europa“.

Damit begrüße ich Sie herzlich im Berlin Rathaus. Mit diesem Gruß sei auch eine Gratulation an den Deutsch-Französischen Kulturrat verbunden, der sein 20 jähriges Bestehen feiert. Und natürlich auch ein herzliches Dankeschön für alles Geleistete. Man sagt bei solchen Gelegenheiten gern: Kultur baut Brücken. Aber wie wichtig und wie (manchmal auch) beschwerlich das ist, weiß niemand besser als die Brückenbauer selbst.

Insofern wird man auch bei diesem Kolloquium nicht nur von den verführerischen Lichtern auf der jeweils anderen Seite des Rheines schwärmen. Sondern auch über die steingesäumten Ufer und die gefährlichen Wirbel im Fluss des deutsch-französischen Kulturaustausches sprechen müssen. Das ist auch wichtig. Wir wollen keinen Stillstand. Wir wollen den kulturellen Austausch zwischen unseren Ländern weiter voranbringen.

Seit 2 Jahren engagiere ich mich als Bevollmächtigter für die deutsch-französische kulturelle Zusammenarbeit. Seither konnte ich viel über die Qualität und Dichte unserer kulturellen Beziehungen lernen.

Ich nenne hier nur Thomas Ostermeier, Sasha Waltz und Frank Castorf im Bereich Tanz und Theater. Diese Künstler gastieren seit vielen Jahren erfolgreich in Frankreich.

Oder denken Sie an den kürzlich verstorbenen großen Theatermann Klaus Michael Grüber. Er feierte in Berlin wie in Paris große Erfolge.

Ganz aktuell ist die Zusammenarbeit zwischen dem Radialsystem V und dem vor wenigen Tagen eröffneten „104“, einem gigantischen Ort für Kunst in Paris. Dies sind einige Beispiele für die wichtige Projekte, die der Deutsch-Französische Kulturrat vorangebracht hat.

Als Bevollmächtigter für die deutsch-französische kulturelle Zusammenarbeit habe ich ein Kunstforum initiiert. Es soll deutsche und französische Künstler, aber auch Mittler der Kunst – Galeristen, Sammler, Direktoren von Museen und Kunstvereinen – zusammenführen. Ziel sind nachhaltige und grenzüberschreitende Kooperationen. Gerade Berlin hat in Sachen zeitgenössischer Kunst aktuell viel zu bieten:

Übermorgen eröffne ich die Temporäre Kunsthalle auf dem Berliner Schlossplatz, ein Schaufenster für Berlins zeitgenössische Kunstszene, und am Donnerstag das 13. Art Forum, die internationale Messe für Gegenwartskunst. Einen deutsch-französischen Akzent setzt der „Monat der Fotografie“, der alle zwei Jahre jeweils im November stattfindet. Dieses Projekt wird in enger Zusammenarbeit mit unserer Partnerstadt Paris durchgeführt. Es geht auf eine Initiative der „Maison Européenne de la Photographie“ zurück. Der „Monat der Fotografie“ wird am kommenden Samstag in der Berlinischen Galerie eröffnet.

Diese Beispiele zeigen, wie lebendig und international die zeitgenössische Kunstszene in Berlin ist. Hier bieten sich viele Möglichkeiten der Vernetzung im Sinne eines verbesserten deutsch-französischen Austauschs. Das Kunstforum soll auch zum Abbau bestehender kultureller, kulturpolitischer und sprachlicher Barrieren sorgen. Die sind auch in der bildenden Kunst spürbar. Grund sind beispielsweise unterschiedliche Strategien der staatlichen Museen und Sammlungen.

In Deutschland gewinnen private Sammlungen neben und in Ergänzung zu den großen staatlichen Einrichtungen immer mehr Gewicht. Dafür gibt es besonders in Berlin zahlreiche Beispiele (Museum Berggruen, Sammlung Scharf-Gerstenberg, Flick-Collection, Helmut Newton-Stiftung, Sammlung Marzona).

Dagegen setzt Frankreich vor allem auf zentralstaatliche, aber auch regionale öffentliche Sammlungen. Warum nimmt man sich nicht das Beste aus beiden Ländern zum Vorbild: Eine Mischung aus französischer Staatlichkeit und deutscher Aufgeschlossenheit gegenüber privaten Sammlern - das wär's!

Auf großes Interesse in Frankreich stößt das Modell der deutschen Kunstvereine, in denen sich Bürger zusammenschließen, um auf lokaler Ebene und oft ehrenamtlicher Basis zeitgenössische Kunst zu präsentieren und zu vermitteln.

Ich begrüße deshalb sehr die Initiative der französischen Botschaft und ihres „Bureau des Arts Plastiques“: Sie wollen Leiter von deutschen Kunstvereinen und französischen „Centre d'Arts“ nach einem Treffen in Paris nun auch in Berlin zusammenbringen. Geplant ist eine langfristige Zusammenarbeit.

Diesem Zweck folgt auch das Projekt eines Austauschs von deutschen und französischen Galerien, das im Januar 2009 starten wird.

Es gibt also viel zu erörtern auf dieser Konferenz.

Ich freue mich, dass so viele erfahrene Praktiker der deutsch-französischen Kulturbeziehungen nach Berlin gekommen sind. Es geht darum, gemeinsame Positionen zu definieren. Es geht aber auch darum, Gegensätze unserer kulturpolitischen Systeme zu benennen. Denn viele Schwierigkeiten im Tagesgeschäft des deutsch-französischen Austauschs beruhen nach wie vor auf Missverständnissen.

Man geht vielfach von der Erwartung aus, dass unser Nachbar uns sehr ähnlich sei. Abweichungen von unseren Vorstellungen und Verhaltensweisen werden als Störungen empfunden. Tatsächlich unterscheiden sich unsere kulturellen Traditionen zum Teil ganz erheblich.

Man sollte diese Unterschiede jedoch nicht in erster Linie als Problem ansehen. Sondern als Chance, voneinander zu lernen.

Fremdheit erhöht den Reiz des Austauschs. Fremdheit findet man in den Beziehungen zu einem fernen Land, etwa in Asien, Afrika oder Lateinamerika, besonders spannend. Warum wird dasselbe Phänomen in den Beziehungen zu unserem wichtigsten Nachbarn oft als Störung empfunden?

Der deutsch-französische Austausch findet nicht in einer kulturellen Kuschelecke statt. Nur, wer Gegensätze und Unterschiede anerkennt, kann diese für den Austausch produktiv nutzen. Anselm Kiefer ist hierfür ein herausragendes Beispiel. Auch diese Konferenz wird dafür sorgen, dass Deutschen und Franzosen das Licht auf der anderen Seite des Rheins umso heller erstrahlen und die gefährlichen Strudel durchschiffen werden mögen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen heute und morgen anregende Debatten, die unsere partnerschaftlichen Beziehungen weiter stimulieren werden.

Vorstellung des Podiumsteilnehmers



Klaus Wowereit wurde am 1. Oktober 1953 in Berlin geboren. Nachdem er 1973 an der Ulrich-von-Hutten Oberschule das Abitur erlangt hatte, studierte er von 1973 an Rechtswissenschaft an der Freien Universität Berlin. Sein Studium schloss er 1979 zunächst mit der 1. Juristischen Staatsprüfung und 1981 mit der 2. Juristischen Staatsprüfung ab. In der Zeit von 1979 bis 1984 war er anfangs einfaches Mitglied der Bezirksverordnetenversammlung für die SPD in Berlin-Tempelhof und hatte von 1981 an die Position des Fraktionsvorsitzenden inne. In der Zeitspanne von 1981 bis 1984 war er als Regierungsrat zur Anstellung beim Senator für Inneres beschäftigt. Anschließend bekleidete er von 1984 bis 1995 das Amt des Bezirksstadtrats für Volksbildung und Kultur in Berlin-Tempelhof. Klaus Wowereit ist seit 1995 Mitglied des Abgeordnetenhauses von Berlin. In diesem war er von 1995 bis 1999 zunächst Stellvertretender Vorsitzender der SPD-Fraktion und von 1999 bis 2001 deren Vorsitzender. Seit dem 16. Juni 2001 ist Klaus Wowereit der Regierende Bürgermeister von Berlin. In seiner Funktion als Ministerpräsident des Landes Berlin bekleidete er vom 1. November 2001 bis zum 31. Oktober 2002 das Amt des Bundesratspräsidenten. Seit dem 1. November 2002 ist er der 1. Vizepräsident des Bundesrats.

Eine Vielzahl von Mitgliedschaften spiegeln das außerordentliche gesellschaftliche und politische Engagement des ledigen Juristen wider. Klaus Wowereit ist Mitglied des Landesvorstandes der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD) und auch Kreis- und Landesparteitagsdelegierter. Zudem gilt sein Engagement der Arbeiterwohlfahrt, der Bernhard-Heiliger-Stiftung, der Europäischen Akademie, den Fördervereinen der Bruno-H.-Bürgel Schule und der Ulrich-von-Hutten Oberschule, dem Haus-, Wohnungs- und Grundstückseigentümerversammlung Berlin-Lichtenrade, dem Tempelhofer Kunst- und Kulturverein und der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft ver.di.